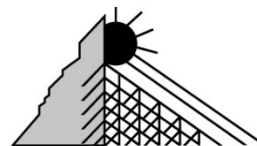

Schweizerische Gebirgswaldpflegegruppe
Groupe suisse de sylviculture de montagne
Gruppo svizzero per la selvicoltura di montagna



GWG
GSM
GSM

Dokumentation

der

38. Arbeitstagung

der

**Schweizerischen Gebirgswaldpflegegruppe
GWG**

Château d'Oex

Thema:

Jungwaldpflege im Gebirgs- und Schutzwald

August 2022

Jungwaldpflege im Gebirgs- und Schutzwald

Datum:	17.-19. August 2022
Ort:	Château d'Oex Objekte in den Kantonen VD und FR
Organisation und Leitung:	Jean-Louis Gay, Kt. VD Thierry Pleines, Kt. FR Thomas Brandes, Kt. SG Robert Jenni, BAFU Lukas Glanzmann, GWP
Mitwirkung Forstdienst:	Yolan Aubert, Garde forestier triage Rossinière Maxime Beldame, Garde forestier triage Château d'Oex Noémi Gay, Kt. FR Maxime Pattaroni, Kt. VD David Roy, Kt. VD François Sandmeier, CFPF Mont-sur-Lausanne Eric Meier, Garde forestier Haut-Intyamou Fabrice Wicht, Kt. FR
Referenten:	Peter Ammann Lukas Glanzmann Robert Jenni Kathrin Kühne
Dokumentation:	Lukas Glanzmann, Jean-Louis Gay, Thierry Pleines, Thomas Brandes, Robert Jenni
Herausgeber:	Schweizerische Gebirgswaldpflegegruppe

Tagungsziele

Austausch von Erfahrungen und Überlegungen zur Jungwaldpflege in Gebirgs- und Schutzwäldern, insbesondere zu folgenden Fragen:

- Inwiefern sind die Pflegemethoden (Rottenpflege, Kammerung, Z-Baum-Pflege) und Prinzipien wie die biologische Rationalisierung, wie wir sie derzeit praktizieren, unter Berücksichtigung des Klimawandels geeignet?
- Inwiefern sind NaiS Formular 2 und/oder TreeApp nützliche Hilfsmittel, um die Pflegeziele festzulegen, insbesondere hinsichtlich der Baumartenwahl und -mischung? Was sind ihre Stärken und Schwächen? Welche Verbesserungen sind erwünscht?
- Welchen angemessenen Handlungsspielraum gibt es in der Jungwaldpflege bei der Anpassung unserer Wälder an den Klimawandel?
- Wie können wir sicherstellen, dass die waldbaulichen Ziele bei der Pflege konkret umgesetzt werden: Pflegeauftrag, Arbeitsorganisation, Information zwischen Kreisförster, Förster, Forstwart und Unternehmer?
- Welche Informationen oder Kenntnisse benötigen wir, um uns auf die Zukunft vorzubereiten?

Synthese

Die bestehenden Methoden und Instrumente werden grundsätzlich auch im Kontext des Klimawandels als zielführend beurteilt. Es muss jedoch stärker als bisher die Klimawandel-taugliche Baumartenmischung in den Fokus gestellt werden. Die bisherigen Grundsätze der Jungwaldpflege sind weiterhin gültig. Bei den konkreten Massnahmen für zukunftsfähige Waldbestände ist aber teilweise auch von der bisherigen Praxis abzuweichen.

Der Jungwaldpflege ist aufgrund des Klimawandels deutlich mehr Beachtung zu schenken. Gerade auch der höhere Forstdienst ist hier sowohl mit einer sorgfältigen Zieldefinition wie auch hinsichtlich einer guten Umsetzung gefordert.

Pflegemethoden

- Bei den drei Methodentypen Z-Baum-Pflege, Kammerung und Rottenpflege, bei welchen objektbezogen auch Mischformen zur Anwendung kommen, besteht kein grundsätzlicher Überarbeitungsbedarf.
- Bei der Z-Baum-Pflege ist jedoch im Kontext des Klimawandels der Förderung von heute noch konkurrenzschwachen Baumarten je nach Ausgangslage mehr Bedeutung zu schenken.
- Die Rottenpflege sollte im Kontext des Klimawandels nochmals kritisch hinterfragt werden: In welcher Höhenlage (und auf welchen Standorten) macht Rottenpflege überhaupt noch Sinn? Sind die empfohlenen Gassenbreiten bei zukünftig teilweise wüchsigeren Bedingungen noch passend? Und würde der Deckungsgrad dann bei noch breiteren Gassen nicht zu stark reduziert?

Anpassung an den Klimawandel

- Bezüglich Unsicherheiten und Vertrauen in die Anpassungsfähigkeit des Waldes im Klimawandel gehen die Meinungen auseinander. Während einige die vorhandenen Unsicherheiten zur kommenden Entwicklung als gering einschätzen und zum sofortigen Handeln aufrufen, plädieren andere für mehr Vertrauen in die natürliche Anpassungsfähigkeit des Waldes und Zurückhaltung wegen bestehender Wissenslücken.
- Man ist sich einig, dass nebst der Art der Verjüngungseinleitung die Jungwaldpflege durch die Beeinflussung der Baumartenzusammensetzung eine Schlüsselrolle spielt bei der Anpassung an den Klimawandel. Der Steuerung der Mischung muss im Kontext des Klimawandels noch mehr Beachtung geschenkt werden. Wichtig ist dabei, auf welcher räumlichen Skala beispielsweise eine bestimmte Mischung erreicht werden soll (Gruppe, Bestand, Geländekammer).
- Es werden mehrfach mögliche Zielkonflikte zwischen den NaiS-Anforderungen und dem Einbringen von Lichtbaumarten genannt, insbesondere im Steinschlag-Schutzwald.
- Aufgrund des Klimawandels werden häufiger Mischungen mit im Vergleich zu bisher auch grösseren Anteilen zukunftsfähiger heute noch konkurrenzschwacher Lichtbaumarten angestrebt. Dieses Ziel erfordert einerseits mehr Licht im Bestand. Andererseits muss im Jungwald auch deutlich früher eingegriffen werden (kürzere Phase der Selbstdifferenzierung), als wenn man sich mit konkurrenzstarken Hauptbaumarten begnügt.
- Teilweise soll die Baumartenmischung für die Anpassung an den Klimawandel stärker entgegen den aktuellen natürlichen Konkurrenzverhältnissen gelenkt werden, als man dies bisher im Sinne der biologischen Rationalisierung gemacht hätte. Dazu braucht es im Einzelfall eine Abwägung zwischen Notwendigkeit resp. Nutzen und Aufwand resp. Ausfallrisiko des heute noch konkurrenzschwachen Z-Baumes. Diese Abwägung muss im Kontext des Klimawandels viel stärker gemacht werden, wobei die Grundsätze der biologischen Rationalisierung weiterhin Gültigkeit haben.

- Bei der Förderung von heute allenfalls noch konkurrenzschwachen klimafitten Zielbaumarten ist ein konsequentes Vorgehen entscheidend für die Zielerreichung.
- Wie kann man heute konkurrenzschwache Zukunftsbaumarten inmitten von schnell wachsenden konkurrenzstarken Baumarten mindestens in Form von Samenbäumen sichern? Von zentraler Bedeutung sind das Erkennen des vorhandenen Baumarten-Potenzials. Dafür sind Baumartenkenntnisse und das Bewusstsein für sich verändernde Konkurrenzverhältnisse zwischen den Baumarten entscheidend. Mit früher und zielorientierter Verjüngungseinleitung sind günstige Momente zu nutzen. Schattentolerante Baumarten sind grundsätzlich einfacher zu erhalten und insbesondere für die Erfüllung der Schutzwaldanforderungen besonders wertvoll.
- Bei der Z-Baum-Pflege sehen mehrere Gruppen aufgrund des Klimawandels eine Notwendigkeit, zusätzlich zur aktuellen Vitalität die Zukunftsfähigkeit der Baumarten stärker zu gewichten. Allerdings soll dabei nicht von „nicht vitalen“ Bäumen gesprochen werden und die Bäume müssten zwingend reaktionsfähig sein. Die Verfasser dieser Synthese schlagen vor von „noch ungenügend konkurrenzstarken Bäumen“ zu sprechen.
- Bei der Z-Baum-Pflege wird mehrheitlich die Empfehlung gestützt, nicht mehr als 60 Z-Bäume pro Hektare zu fördern. Teilweise werden aber auch bis zu maximal 100 Z-Bäume vorgeschlagen, v.a. wenn im Klimawandel zusätzlich noch ungenügend konkurrenzstarke Zukunftsbaumarten gefördert werden.
- Je schneller und stärker die Standortsveränderungen mit steigenden Risiken für die heute konkurrenzstarken Baumarten verbunden sind, desto mehr sollen allenfalls auch beherrschte Zukunftsbaumarten als Z-Bäume ausgewählt werden.
- Auch Gassen können gezielt für die Förderung von bereits im Bestand vorhandenen heute noch konkurrenzschwachen Baumarten genutzt werden, indem dort die unerwünschten konkurrenzstarken Baumarten (i.d.R. Fichte) flächig entfernt werden. Durch das rechtzeitige Entfernen benachbarter Bestandesteile können die Bäume in der Gasse auch langfristig gesichert werden.
- Für die Anpassung an den Klimawandel kann auch eine beschleunigte Verjüngung hin zu den gewünschten kleinflächigen Strukturen mit gewünschter Baumartenmischung vorteilhaft, bzw. notwendig sein.
- Für die Wahl des Zeitpunktes der (vorzeitigen) Verjüngung spielt nebst der erwarteten Lebenserwartung des Ausgangsbestandes auch die Höhenstufe eine Rolle. In unteren Lagen kann man wohl generell länger warten mit der vorzeitigen Verjüngung, weil die Standorte i.d.R. auch verjüngungsfreudiger sind. Hingegen erhöhen negative Bestandesentwicklungen (beispielsweise Verlust grüner Ränder aufgrund zu schmaler Gassen) den Druck zu verjüngen.
- Frühe Verjüngungsöffnungen im noch jungen Wald können zusätzlich dafür genutzt werden, noch vorhandene stabile innere Waldränder zu erhalten. Dies kann insbesondere in fichten-dominierten Beständen zielführend sein, in welchen man für eine Kammerung oder Rottenpflege zu spät dran ist.
- Bei Diskussionen rund um die Struktur(ierung) ist es wichtig, dass man von der gleichen räumlichen Skala redet. Einerseits tragen einzelne Elemente wie Blößen oder starke Einzelbäume (Protzen) in einem gleichaltrigen Bestand (oder Bestandesteil) zur Struktur bei, während ansonsten vor allem die Flächenausdehnung und Anordnung verschiedener Entwicklungsstufen die Struktur bestimmen.

Wald-Wild

- Auch in den Diskussionen zur Jungwaldpflege spielt die nach wie vor vielerorts ungelöste Wald-Wild-Problematik eine entscheidende Rolle.
- In diesem Zusammenhang wird auf die Bedeutung der Freihalteflächen für die Jagd in Jungwäldern hingewiesen. Die Jagd sei dort sehr erschwert und Freihalteflächen würden in älteren Beständen dann kaum mehr eingerichtet.
- Insbesondere in Gebieten mit starkem Wildeinfluss ist die Förderung von Z-Bäumen besonders sorgfältig umzusetzen, indem der Zugang zum Z-Baum für das Wild möglichst erschwert wird (Schutz durch hohe Stöcke und Aushiebmaterial) oder zusätzliche Schutzmassnahmen ergriffen werden.

Pflegeauftrag

- Beim Waldbauziel wird kontrovers diskutiert, ob hier das langfristige Waldbauziel, das Bestockungsziel oder lediglich ein Etappenziel formuliert werden soll. Im Plenum wird präzisiert, dass das Ziel beschrieben werden soll, welches mit dem Ausgangsbestand erreicht werden kann und nicht das (theoretische) Idealziel. Das Ziel soll den Ausführenden bei den konkreten Entscheidungen helfen. Einzelne Stimmen hinterfragen ein solches Langfristziel aufgrund der grossen Unsicherheiten im Klimawandel grundsätzlich etwas. Es wird gefragt, ob anstelle des Langfristziels oder zusätzlich dazu nicht Etappenziele sinnvoll wären.
- Ebenfalls kontrovers diskutiert wird, wie weit bei der Schutzwaldpflege im Rahmen des Waldbauziels auch Wertträger (z.B. Lärchen) für die Holzproduktion definiert werden dürfen/sollen. Eine Mehrheit ist der Meinung, dass man dies tun sollte, solange es mit der zwingend prioritär zu behandelnden Naturgefahrenabwehr kompatibel ist.
- Viele Teilnehmer sind der Meinung, dass es sinnvoll wäre, im Pflegeauftrag auch den Ausgangszustand zu beschreiben.
- Eine zielgruppenorientierte Formulierung des Pflegeauftrages (Lernende, Unternehmer, etc.) wird als entscheidend angeschaut für eine erfolgreiche Umsetzung.
- Man ist sich einig, dass die vorhandenen Grundlagen der Jungwaldpflege in der Umsetzung noch besser auf die Fläche gebracht werden müssen. Dabei spielen die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Ausführenden aller Stufen eine zentrale Rolle. Der schriftliche Pflegeauftrag soll am besten vor Ort im Wald erläutert werden. Je nach Personal sollen zusätzlich verschiedene Instruktionmethoden wie Bändeln/Anzeichnen, gemeinsame Ausführung, nachfolgende Besprechung usw. eingesetzt werden.
- Eine Verknüpfung von Pflegeauftrag und TreeApp sollte geprüft werden, auch im Sinne einer verbesserten Kommunikation.

Testversion Neues NaiS Formular 2

- Mehrere Gruppen äussern klar die Meinung, dass die Baumartenpalette in den NaiS Anforderungsprofilen breiter werden muss und es gut ist, dass man die Baumartenwahl im Einzelfall manuell anpassen oder konkretisieren kann.

Programm GWG - Sommertagung 2022 in Château d'Oex, Rossinière und Neirivue

	Mittwoch, 17. August	
15.59	<i>Ankunft des Zuges aus Richtung Bern-Zweisimmen</i>	
16.00	<i>Ankunft des Zuges aus Richtung Lausanne-Montreux</i> Zimmerbezug	
16.45	Begrüssung durch die GWG (Luca Plozza) Begrüssung durch die Kantone VD und FR (Jean-Louis Gay, Thierry Pleines) Einführung und Ziele der Tagung	
17.10	Jungwaldpflegemethoden-Überblick: Rottenpflege, Kammerung, Z-Baum-Pflege (Lukas Glanzmann, 20') Biologische Rationalisierung, Pflegeauftrag (Peter Ammann, 20') Changement climatique et soins aux jeunes peuplements (Robert Jenni, 15') Neues NaiS Formular 2 (Kathrin Kühne, 15' + 15' Diskussion)	
18.45	Pause	
19.00	GWG-Mitgliederversammlung	
20.00	Abendessen Hotel Roc & Neige	
	Donnerstag, 18. August	
07.00	<i>Morgenessen</i>	
08.00	Abfahrt in Kleinbussen auf die Objekte Gruppenarbeiten auf verschiedenen Objekten <i>Mittagessen (individuell aus dem Rucksack)</i> Weiterführung der Gruppenarbeiten	
18.00	Apéro Hotel Roc & Neige anschliessend Abendessen Hotel Roc & Neige	
	Freitag, 19. August	
07.00	<i>Morgenessen</i>	
08.00	Synthese und Präsentationen der Gruppenarbeiten (Saal Hotel Roc & Neige) World Café Fazit und Schlussfolgerungen	
12.00	<i>Mittagessen im Hotel Roc & Neige</i>	
14.01	<i>Château d'Oex ab Richtung Zweisimmen-Bern</i>	
14.00	<i>Château d'Oex ab Richtung Montreux-Lausanne</i>	

Organisatorische Hinweise

- Das Picknick für Donnerstag bitte individuell besorgen.

Responsable du groupe		Groupe 1		Groupe 2		Groupe 3		Groupe 4		Groupe 5		Groupe 6	
Conducteur	Matin	Objet 1, surfaces a et b		Objet 1, surfaces a et b		Objet 2, surfaces a et b		Objet 2, surfaces a et b		Objet 3, surfaces a, puis b		Objet 3, surfaces b, puis a	
	Après-midi	Objet 1, surfaces a et b		Objet 3		Objet 1		Objet 3		Objet 1		Objet 2	
	Présentation	Objet 2, surface a		Objet 1, surface b		Objet 2, surface a		Objet 2, surface b		Objet 3, surface a		Objet 3, surface b	
	Présence	Objet 1 - Laitemaire Maxime Beldame (079 259 10 75)				Objet 2 - Rossinière Yolan Aubert (079 244 61 80)				Objet 3 - Neirivue Fabrice Wicht (079 459 02 15)			
Barbara	Allgaier Leuch	Barbara	Allgaier Leuch							Peter	Ammann		
Peter	Ammann												
Peter	Aschilier	Peter	Aschilier										
Guido	Bader									Guido	Bader		
Peter	Bebi					Peter	Bebi						
Mirela	Beloïu		Mirela	Beloïu									
Lea	Bernath							Lea	Bernath				
Eva	Bianchi											Eva	Bianchi
Simon	Blatter		Simon	Blatter									
Thomas	Brandes	Thomas	Brandes										
Harald	Bugmann											Harald	Bugmann
Aeberli	Christoph	Aeberli	Christoph										
Catherine	de Rivaz Gilliéron		Catherine	de Rivaz Gilliéron									
Beat	Ettlin				Beat	Ettlin							
Urs	Felder		Urs	Felder									
Nicolas	Fournier				Nicolas	Fournier							
Monika	Frehner							Monika	Frehner				
Andreas	Freuler							Andreas	Freuler				
Noémi	Gay				Noémi	Gay							
<i>Jean-Louis</i>	<i>Gay</i>												
Lukas	Glanzmann		Lukas	Glanzmann									
Erich	Good									Erich	Good		
Urs	Hunziker									Urs	Hunziker		
Mathias	Hutter											Mathias	Hutter
Mohammed	Ibrahim		Mohammed	Ibrahim								Robert	Jenni
Robert	Jenni												
Pascal	Junod	Pascal	Junod										
Martin	Kreiliger									Martin	Kreiliger		
Kathrin	Kühne									Kathrin	Kühne		
Martin	Küng												
Benjamin	Lange		Benjamin	Lange					Martin	Küng			
Andreas	Löltscher												
Stéphane	Losey								Stéphane	Losey			
Helmuth	Oberkofler	Helmuth	Oberkofler										
Adrian	Oncelli				Adrian	Oncelli							
Maxime	Pattaroni				Maxime	Pattaroni							
Michael	Planzer								Michael	Planzer			
Thierry	Pleines									Thierry	Pleines		
Luca	Plozza											Luca	Plozza
Nicolas	Raymondon	Nicolas	Raymondon										
Giorgio	Renz				Giorgio	Renz							
David	Roy											David	Roy
Christian	Rüsch											Christian	Rüsch
François	Sandmeier								François	Sandmeier			
Manuel	Schnellmann				Manuel	Schnellmann							
Massimiliano	Schwarz											Massimiliano	Schwarz
Jean-Jacques	Thormann	Jean-Jacques	Thormann										
Anton	Zech											Anton	Zech
Kaspar	Zürcher		Kaspar	Zürcher									
Samuel	Zürcher							Samuel	Zürcher				